

Open Source in der Wolke



Elmar Geese

Drei Fragen, die die gleiche Antwort haben: Ist die Cloud da? Verändert sie die IT-Welt ähnlich grundlegend wie das Internet? Ist das gut für Open Source? Dreimal lautet die Antwort: ja.

Seit ein paar Jahren schon geistert der Begriff Cloud Computing durch die IT-Landschaft. Trends brauchen einfache und kraftvolle Konzepte um sich durchzusetzen. In diesem Fall kommen 3 Dinge zusammen, die die Cloud ermöglicht, fast erzwungen haben: Virtualisierung, Internet und Open Source. Die Zeit ist einfach reif, für die Cloud, um sich vom Hype zur etablierten Technologie zu wandeln. Im Lebenszyklus eines Hypes folgen den ersten übergroßen Erwartungen immer Ernüchterung, Stabilisierung und, wenn es sich um sinnvolle Produkte oder Konzepte handelt, Etablierung. Was die Cloud-Technologie betrifft, gibt es wohl niemanden, der heute noch bezweifeln würde, dass sie sich etabliert. Auch wenn es noch Probleme zu überwinden gibt, wie die Lokalität der Daten. Und auch wenn es manchem noch schwerfällt, sich mit der Cloud zu arrangieren.

Dazu gehören so unterschiedliche Protagonisten der IT-Welt wie Larry Ellison, Chef des Weltmarktführers im Bereich proprietärer Datenbanken. Er ist bekannt dafür, dass er Open Source nicht sonderlich mag. Auf der anderen Seite Richard Stallman, der Gründer der Free Software Foundation. Was eint beide in ihrer Antipathie gegenüber der Cloud? Der eine, Ellison, fand die Cloud zunächst „idiotisch, sinnlos und unnützlich“, und muss nun doch versuchen mitzuspielen. Der andere, Stallman, fürchtete um die Unterwanderung der führenden Lizenz im Open-Source-Bereich, der GPL, und musste sich geschlagen geben. Welche Spielart der Cloud man sich auch ansieht, eines haben alle gemein: Es wird kein Code auf dem Rechner des Nutzers ausgeführt. Damit geht die Anforderung, den Quellcode zu ver-

öffentlichen, wenn ein Computerprogramm verteilt wird, ins Leere, denn es bleibt ja in der Cloud. Die AGPL versucht das zu ändern, bleibt aber ein halbherziger Versuch und wirkt wie ein ungeliebtes Kind der Free Software Foundation.

Und was stört Ellison? Viele IT-Verantwortliche stöhnen zu Recht darüber, dass ein großer Teil ihrer Budgets von Lizenzkosten aufgezehrt werden, sodass ihnen kaum noch Spielraum für Innovation und Pflege bleibt. Ein Schlüssel ist hier: Bezahle nur für das, was du wirklich nutzt, und nicht was du sicherheitshalber vorhältst, weil du es brauchen könntest. Das kann Unternehmen mit hoher Lizenzwertschöpfung viel Geld kosten. Es zwingt alle Anbieter zu einer Strategie und einem Preismodell, das zur Gegenwart passt. Den Weg zur kundenfreundlichen, nutzenbasierten Abrechnung haben noch lange nicht alle Anbieter gefunden.

Eine Frage der Zeit, denn beliebig skalierbare Rechenleistung nach Bedarf will jeder gerne haben. Aber weltweit Services anzubieten, belastbar, zuverlässig und skalierbar schafft neue Anforderungen. Das ist nicht bedienbar, wenn man Software einfach als Binärpaket kauft und sie dann als Black Box ablaufen lässt. Die Abhängigkeit von der IT ist einfach zu groß, um sie nicht strategisch unter Kontrolle zu bringen. Von Amazon über Google zu Facebook haben das alle verstanden. Es ist nicht vorstellbar, das Google auf Microsoft Azure gehostet wird oder Facebook die wertvollen Daten seiner Nutzer in proprietären Systemen verwaltet, ohne Durchgriff auf die unternehmenskritische Technologie. Daher ist selbstverständliche Wirklichkeit geworden, dass der heute größte Cloud-Anbieter ein ehemaliger Buchhändler ist, der auf die Idee kam, seinen Open Source basierten Stack zur Dienstplattform auszubauen und zu öffnen. Aus Amazon, Facebook, Google und vielen mehr hat sich eine virtuelle Allianz gebildet, die auf der Basis des Open-Source-Entwicklungsmodells und mit Integration der Community gemeinsam die Technologien entwickelt, die längst kein Unternehmen alleine vorantreiben kann. Das ist der Weg der Zukunft. Wie schon gesagt: Es gibt keine proprietäre Lösung für die strategischen Anforderungen dieser globalen Unternehmen. Nur durch Open Source wird die Cloud Wirklichkeit, auch wenn längst nicht alles, was auf der

Cloud an Lösungen läuft, auch Open Source ist. Aber das kennen wir ja bereits, und das tut Open Source keinen Abbruch. Im Gegenteil, denn aus den Anbietern von Services wie Google oder Facebook sind große institutionelle Kontributoren zu Open Source geworden. Auch wenn man auf die neuen Freunde aufpassen sollte, und was sie mit unseren Daten anstellen, sind das dennoch schöne Aussichten.

Manchmal darf es etwas weniger global sein. Viele Anwender wollen genau wissen, wo ihre Daten sind. Das können die globalen Anbieter noch nicht bieten. Weil aber die Technologie Open Source ist, kann sie auch für diese Anforderungen angepasst werden, die jenseits der Public Cloud liegen. Private Clouds bieten die Mischung aus Skalierbarkeit und Kontrolle über die Daten. Hybrid Clouds mischen diese Ansätze. Es gibt jede Menge Potential für Weiterentwicklung.

Was bedeutet das für Open Source? Stallmans Angst ist berechtigt, aber letztlich war sein Einfluss nicht groß genug, um die Service und Cloud Welt in der GPLv3 zu verankern, ein Wechsel der Paradigmen auch in der Welt freier Software. Die AGPLv3, die die GPL-Lücke schließt und auch beim Einsatz einer Weblösung zu Bereitstellung der Quelle zwingt, findet bisher leider nur vereinzelt Anwendung. Google lehnt sie kategorisch ab. Der pragmatische Weg heißt: das Beste daraus zu machen, und die wertvollen basistechnologischen Kontributionen dieser Unternehmen annehmen. Open Source wird in jedem Falle profitieren.

Welche Cloud-Variante auch immer: Im Vordergrund steht immer die gleiche Idee: Nutzungsorientierte Bereitstellung und Bezahlung von IT. Zu diesem Kundenanspruch gibt es kein zurück. Open-Source-Businessmodelle kennen das schon lange: Maintenance, Support, Anpassung und Value-Add sind die typischen Wertschöpfungselemente. Die Erstellung der Basistechnologie wird sozialisiert, in einer globalen Gemeinschaft von Unternehmen und Community. Selbst organisiert und von den unterschiedlichsten Interessen getrieben eint sie ein Ziel: die beste Technologie mit dem höchsten Anwendungsnutzen zu bieten. Wir sind wieder ein gutes Stück weitergekommen auf diesem Weg.

Elmar Geese

1. Vorsitzender, LIVE Linux-Verband
E-Mail: e.geese@linux-verband.de